

**Nekr
D
60**

Corda Dubler-Wegmann
zum Andenken

Nekr D 60

CORDA DUBLER-WEGMANN

18. Oktober 1894 — 1. November 1964

G 80-0460

Willh. Frei

Kilchberg





in der Friedhofskapelle Enzenbühl in Zürich
anlässlich der Bestattung
Donnerstag, den 5. November 1964

AM GRABE

Unserem Gott, der allein Unsterblichkeit hat und der uns alle berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus — ihm, dem Allmächtigen, hat es gefallen zu sich zu rufen unsere liebe

Frau Corda Dubler-Wegmann

im 71. Altersjahr. — So überlassen wir denn ihren Geist und ihre Seele, die wach und bewusst weiter existieren in den Regionen des Himmels, dem treuen Herrn. Das aber, was sterblich war an ihr, legen wir in Gottes Erde und sprechen mit dem Jesusjünger Paulus (*1. Kor. 15*):

«Es wird gesät verweslich,
und wird auferstehen unverweslich.

Es wird gesät ein natürlicher Leib,
und wird auferstehen ein geistiger Leib.

Es wird gesät in Schwachheit,
und wird auferstehen in Kraft.

Es wird gesät in Niedrigkeit,
und wird auferstehen in Herrlichkeit.»

Denn unser Herr Christus hat uns verheissen:

«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.»

(*Job. 11.25-26*)

Uns aber, den noch auf Erden Wandelnden, gilt das Wort:

«Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!» (*Off. 2.10*)

Unser Vater in dem Himmel!

Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Unser täglich Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in b-moll

von Moritz Brosig, 1815–1887

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Otto Rytz, Pfarrer

an der Kirche Enge in Zürich

«Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.»

(2. Kor. 5.1)

Diesem Bibelwort fügen wir hinzu Lied 320 aus unserem Kirchengesangbuch. Es ist ein Gebet.

Jesus, geh voran
auf der Lebensbahn,
und wir wollen nicht verweilen,
dir getreulich nachzueilen;
führ uns an der Hand
bis ins Vaterland.

Soll's uns hart ergehn,
lass uns feste stehn
und auch in den schwersten Tagen
niemals über Lasten klagen;
denn durch Trübsal hier
geht der Weg zu dir.

Rühret eigener Schmerz
irgend unser Herz,
kümmert uns ein fremdes Leiden,
o so gib Geduld zu beiden;
richte unsern Sinn
auf das Ende hin.

Ordne unsern Gang,
Jesus, lebens lang.
Führst du uns durch rauhe Wege,
gib uns auch die nötge Pflege;
tu uns nach dem Lauf
deine Türe auf.

CELLO-VORTRAG

von Eric Guignard, an der Orgel Max V. Stiefel
Largo von Antonio Vivaldi

Lieber Herr Dr. Dubler!

Liebe übrige Verwandte, Befreundete und Bekannte
der *vom* Leben *zum* Leben Eingegangenen!

Der lebendige Gott hat unsere liebe

Frau Corda Dubler geb. Wegmann

gebürtig von Zürich, heimatberechtigt im Kt. Aargau,
Gattin des Dr. jur. Guido Dubler, Rechtsanwalts, wohn-
haft gewesen Genferstrasse 34, Zürich 2, in die Ewigkeit
abberufen, 70 Jahre und 14 Tage alt. — Wir hören zu-
nächst, was ihr Lebensgefährte für diese Stunde zum ver-
lesen aufgeschrieben hat:

«*Corda Dubler geb. Wegmann* kam am 18. Oktober 1894 als
Tochter des Bankdirektors Dr. Fritz Wegmann und der
Corda geb. von Eberhard zur Welt. Im Kreise ihrer Fa-
milie genoss sie eine frohe Jugendzeit und wurde von
ihren Eltern aufs beste betreut. Gross war ihre Freude,
als sie ein Brüderchen bekam. An diesem ihrem einzigen
Bruder Fritz hing sie zeitlebens mit grosser Liebe. Bald
lernte sie die Nöte anderer verstehen und den Segen
schätzen, der in der Hilfstätigkeit für andere liegt. Sie
war noch ein Mädchen, als sie ihren Eltern erklärte, sie

wolle einmal Krankenschwester werden. Dazu war sie aber selbstverständlich noch zu jung und auch ihre Gesundheit war noch nicht gefestigt. Die Verstorbene hatte zunächst ihre Ausbildung zu betreiben und sich im Interesse ihrer Gesundheit auch sportlich zu betätigen. Das alles tat sie mit dem ihr eigenen Fleiss und mit Gewissenhaftigkeit.

Im Innersten ihres Wesens sehnte sie sich aber nach einer altruistischen Tätigkeit, vor allem als Krankenpflegerin. Immer aber musste sie die Erfahrung machen, dass sie dazu die erforderlichen Voraussetzungen nicht besass. Da kam ihr völlig unerwartet ein Ereignis zustatten, das die Erfüllung ihres sehnlichsten Wunsches verhiess: Der Ausbruch des ersten Weltkrieges. Jetzt wurden Helferinnen in Massen benötigt, und Frauen und nicht mehr dienstfähige Männer stellten sich zur Verfügung. Da bestürmte die Verstorbene ihre Eltern aufs eindringlichste, ihr ihren Wunsch zu erfüllen, bis diese schliesslich nachgaben und sie sich dem Schweizerischen Roten Kreuz als Hilfsschwester zur Verfügung stellen durfte.

Die Verstorbene war damals 20 Jahre alt. Es war die Zeit, als die ersten grossen Schlachten bereits geschlagen waren und die Kriegsführenden durch Vermittlung des Roten Kreuzes übereinkamen, ihre Schwerverwundeten gegen-



seitig auszutauschen. Während der Nacht rollten damals Zug um Zug mit zusammengeschossenen und verstümmelten jungen Leuten von einer unserer Landesgrenze zur anderen. Viele der Insassen erlebten das Ende der Fahrt nicht mehr oder mussten unterwegs not-operiert werden. Die Betreuung dieser schweren Opfer des Krieges erforderte volle Hingabe, Selbstverleugnung und Aufopferung; bald stellten sich zufolge der zunehmenden Ernährungsschwierigkeiten auch seuchenähnliche Krankheiten ein und befielen die Schwerverwundeten.

Hier wurde nun die Verstorbene eingesetzt. Es war ihr innerstes Bedürfnis, ja geradezu eine Berufung, für die Leiden anderer sich selbst zu gefährden. Gross war die Zahl dieser Verwundeten-Züge, in denen die Verstorbene als Hilfsschwester mitfuhr und tätig wurde. Oft glaubte sie, den ausserordentlich hohen Anforderungen dieses strengen Dienstes nicht mehr nachkommen zu können. Aber immer wieder wurde ihr die Kraft verliehen mitzumachen.

So vergingen Jahr um Jahr, bis schliesslich das Kriegsende nahte und der Verstorbenen Erholung gewährt werden konnte, die dringend nötig war, da auch sie an der schweren Grippe erkrankt war, die damals ganz Europa heimsuchte.

Ihre hingebungsvolle Tätigkeit ist gewürdigt worden. Sie erhielt Auszeichnungen und Anerkennungen unter anderem von Reichspräsident von Hindenburg, von der Österreichischen Regierung, vom österreichischen Bundeskanzler, vom Oberbürgermeister von Wien und anderen mehr. Damit hätte sie sich begnügen und sich der Ruhe hingeben können. Allein, ihr Helferwille war stärker. Er verlangte nach neuer Betätigung im Dienste der Fürsorge und fand sie in der Betreuung kriegsgeschädigter Kinder.

Die Unterernährung der Kinder, namentlich in den Ländern der Zentralmächte Deutschland und Österreich, war nach dem Krieg verheerend, so dass damals auf Initiative des Roten Kreuzes sehr viele unterernährte Kinder aus diesen Ländern zu längerem Erholungsaufenthalt in die Schweiz gebracht wurden. Hier half die Verstorbene mit und gab ihr Bestes in der Sorge um diese unschuldigen Opfer des Krieges. Sie brachte viele solcher Transporte in unser Land. Bei einer dieser Hilfsaktionen traf sie ihren späteren Gatten, der damals schweizerische Interessen im Ruhrgebiet zu vertreten hatte. 1926 heirateten sie sich, und die Ehe war überaus glücklich, bis sie jetzt durch den Tod ihr Ende fand.

Mit zunehmendem Alter stellten sich bei der Verstorbenen gesundheitliche Störungen ein. Wegen einer Kniever-

letzung hatte sie sich mehreren, schweren Operationen zu unterziehen. Dieser Umstand führte später zu arthritischen Beschwerden und schliesslich verschlimmerte sich der Zustand so sehr, dass sie zur Fortbewegung in letzter Zeit fast ständig auf Hilfe angewiesen war.»

An dieser Stelle der vorliegenden Aufzeichnungen wünschen ihre Angehörigen zu ergänzen, dass die Verewigte ihrem Gatten zutiefst dankbar gewesen ist für seine aufopfernde, geduldige und liebevolle Betreuung.

«Die Verewigte ertrug ihre Leiden mit Tapferkeit. Behilflich war ihr dabei ihr sonniges Wesen, das ihr schon in die Wiege gelegt wurde. Mit diesem sonnigen Wesen erwarb sie sich viele Zuneigung und bereitete sie viel Freude. Sie half auch vielen Leuten gern, die durch die Jahre in Not geraten waren, durch tausend kleine persönliche Liebesdienste und setzte sich mit ganzer Liebe für das Hilfswerk für Gebrechliche ein.

Die liebeVerstorbene besass einen ausgeprägten Sinn für Tradition und hing mit Hingebung an ihrer Familie. Sie freute sich sehr, als ihr Bruder heiratete und ihr eine liebevolle Schwägerin zuführte, und schenkte ihren zwei in den Vereinigten Staaten aufgewachsenen Neffen besondere Zuneigung. Es war ihr immer ein Fest, wenn diese in die

Schweiz kamen, und die Liebe zu ihnen wurde von Herzen erwidert.

Der grosse Wunsch der Verstorbenen war, mit allen ihren Schulfreundinnen an ihrem 70. Geburtstag zusammenzukommen und mit ihnen über vergangene Zeiten zu reden. Dieser Herzenswunsch ging in Erfüllung und war eigentlich ihre letzte, grosse Freude.

Wer hätte gedacht, dass sie kaum zwei Wochen später nicht mehr unter uns sein würde. Es muss als eine ganz besondere Gnade angesehen werden, dass die Verstorbene ruhig und friedlich ihr Leben beschliessen konnte, — ein Leben, auf das sie mit hoher Befriedigung zurückblicken könnte, das ihr aber in der Zukunft offenbar schwere Leiden gebracht hätte, die ihr nun erspart geblieben sind.» —

Soweit die Gedenkworte ihres Gatten.

Mit unserer lieben Frau Dr. Dubler, die auch ich in der Hoffnung eines gnädigen Wiedersehendürfens in dankbarer Erinnerung behalte, ist eine edle Lebensgefährtin, Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin abgerufen worden,

die mit ihrer spontanen und überzeugenden Nächstenliebe uns allen wohltat,

die den Christenglauben auszuleben versuchte — wissend (wir haben darüber mehrmals miteinander gesprochen), dass (*Apg. 2.21*) «wer den Namen des Herrn anruft, selig werden soll» und bussbereit mit der Verheissung aufs dankbarste rechnend, dass (*1. Joh. 1,7*) «das Blut Jesu Christi auch sie reinmacht von aller Sünde», die in der Heiligen Schrift, im Gebet und in Gottesdiensten Trost fand und erlebten Trost ausschüttete, die in allem Werden und Vergehen des Daseins eine nach aussen hin wirksam gewordene Haltung innerer Getrostheit, Geborgenheit und Ruhe in Gott errungen hatte, die mit ihrem ringenden Ja-sagen-Lernen vor dem Thron des Ewigen auch dann durchhielt, als Gott sie — um mit *Jes. 48.10* zu reden — «im Ofen des Elendes auserwählt machte», das heisst in schweren Krankheitszeiten erst recht zubereitete für die Herrlichkeit, und die nun in die Herrlichkeit eingehen durfte.

Gott hat sie erlöst und sie in sein ewiges Reich versetzt, das wir zwar mit unsern leiblichen Augen nicht sehen, an das wir aber tief in uns drinnen ahnend glauben, und von dem wir eingangs vom Apostel Paulus haben sagen hören jenes Wort, an das sich auch unsere Frau Dr. Dubler seit Jahr und Tag dankbar und freudig gehalten hat:

«Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.»

Wer an Gott und Gottes Sohn glaubt, der weiss — und zwar nicht als Kopfwissen, sondern als Glaubensgewissheit, welche der heilige Geist denen schenkt, die, wie die Bibel sagt, durch aktiven Glaubensgehorsam in Lebensverbindung mit Jesus leben —: Wenn einmal unsere Leibeshütte abgebrochen wird und zerfällt, dann werden unser Geist und unsere Seele wach und bewusst weiter existieren in Gottes Herrschaftsgebiet und zwar (wie die Bibel lehrt): Entweder im himmlischen «Vaterhaus Gottes» (*Joh. 14*), wo Jesus bis zur Wiederkunft bleibt, oder aber «mitten in der Erde» (*Mt. 12.40*) im Totenreich (*Mt. 11.23*), je nachdem wir uns während unseres Erdendaseins für oder gegen das Heil in Jesus Christus entschieden haben, um jetzt nur so viel darüber zu sagen.

Wer also an Gott und Gottes Sohn glaubt und durch Glaubensgehorsam in Lebensverbindung mit Jesus lebt, für dessen Geist und Seele ist ein Haus da, wenn der Tod kommt, ein Haus, das in allem das Gegenteil zu den irdischen Hütten ist, «nicht mit Händen gemacht», also nicht natürlich bedingt, sondern übernatürlich. Dieses Haus ent-

steht nicht und vergeht nicht mit der Zeit, denn es ist «ewig». «Im *Himmel*» ist dieses Haus vorhanden, das heisst: Dieses Haus gehört nicht zu den sichtbaren Dingen dieser Welt; es ist ein Haus, an dem die Stürme der Sünde, die Stürme der Krankheit und die Stürme des Todes nicht mehr werden rütteln können; es ist eine Geistes- und Seelenwohnung vollkommener Art, unbefleckt, rein und heilig, kurz «ein Bau von Gott erbaut, ein Haus, das ewig ist, im Himmel».

Und einst, wenn Jesus wiederkommt, erfahren die Gläubigen die Vollendung aller Gottesverheissungen, das heisst: Die Auferstehung zum ewigen Leben, wobei ihr nichtiger Leib (*nach 1. Kor. 15*) verklärt wird zu einer neuen geistlichen Leiblichkeit. Die Auferstehung umfasst auch den Leib, während Geist und Seele der Gläubigen sich schon vorgängig in der Herrlichkeit befinden.

Darum liebe Schwestern und Brüder, mag einmal das Dach unserer Leibeshütte — der Kopf — morsch werden, mögen einmal die Fenster unserer Leibeshütte — die Augen, Ohren — brechen und ihre Säulen — Füsse, Beine, Hände — zu wanken beginnen, mögen auch einmal die Trümmer unserer Leibeshütte — die ganze äussere Hülle — in der Erde, welche Gottes Erde ist, vergehen —: «Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbro-

chen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.» — Gott sei Dank, der uns *diesen Sieg* gegeben hat durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus.

Amen

CELLO-VORTRAG

von Eric Guignard, mit Orgelbegleitung

Adagio von Johann Sebastian Bach

GEBET

Vater im Himmel! Hilf uns, wie du verheissen hast, dass wir uns beugen unter deine Hand und *ja* sagen zu dem Schweren, das du über uns beschlossen hast. Gib uns nach deiner Verheissung auch Kraft, dass wir nicht an deiner Treue zweifeln. Lass uns aufsehen auf Jesus, den Auferstandenen, und mach uns getrost im Glauben, dass die in Jesus Entschlafenen teilhaben an deinem Heil und deiner Gnade.

Wir danken dir für alles, was du uns durch das Leben und Leiden der Verewigten geschenkt hast. Vergib uns, wo wir es an Liebe haben fehlen lassen.

Treuer Gott, bleibe du bei uns, dass wir im Lichte deines Wortes unseren Weg suchen, im Gehorsam des Glaubens beharren und ganz getrost warten auf dein Reich.

Amen

Wir schliessen unsere Feier mit den bekannten Worten (*Ps. 37.5*):

«Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen.» Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in b-moll

von Félix Alexandre Guilmant, 1837–1911

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412821

